

erhoben für Klagen von 100 Mk. nur 3 Mk. Kosten, während beim Amtsgerichte leicht 20 bis 30 Mk. entstehen können. Für Abschriften ist nichts zu zahlen. Die Bestimmungen der einzelnen Gewerbegerichte können die Kosten noch niedriger setzen oder die Sache kostenlos sein lassen.

Nicht nur als urteilende Gerichte, sondern auch als Vermittelungsbehörden können die Gewerbegerichte thätig werden und zwar in Fällen von Streitigkeiten, welche zwischen Arbeitgeber und Arbeitern über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses entstehen. Tritt das Gewerbegericht als Einigungsamt in Thätigkeit, so muß es mit dem Vorsitzenden und mindestens vier Beisitzern besetzt sein. Die Beteiligten und zwar die Arbeitgeber, wenn es mehr als drei sind, haben Vertreter zu bestellen. Diese Vertreter müssen mindestens 25 Jahr alt sein und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Wenn eine Vereinbarung erfolgt, so ist dieselbe von den Mitgliedern des Einigungsamtes, den Vertretern zu unterschreiben und sodann öffentlich bekannt zu machen. Einigen sich die Beteiligten nicht, so hat das Einigungsamt einen Schiedspruch zu erlassen. Die Vertreter haben sich binnen einer bestimmten Frist zu erklären, ob sie sich dem Spruch unterwerfen. Wird keine Erklärung abgegeben, so gilt dies als Nichtunterwerfung. Das Gewerbegericht ist schließlich berechtigt, in gewerblichen Fragen Anträge an die Behörden zu stellen, z. B. auf Errichtung von Arbeitsämtern u. a. m.

Korrespondenzen.

Braunschweig, im Dezember. Seit längerer Zeit bestanden hier in der Limbachschen Druckerei tarifwidrige Zustände, die in einer Reihe von Bezirks- und Drucker-Veranstaltungen zur Sprache kamen und dringender Abhilfe bedurften. Vorstellungen bei dem Geschäftsleiter, Herrn Direktor Weise, blieben fruchtlos, so daß sich die Limbachschen Kollegen entschloßen vorzugehen veranlaßt sahen. Den Anstoß gab das von der Firma gegen die Annoncenbeleger eingeschlagene Verfahren. Die betreffenden Kollegen standen bisher im Berechnen und wurden vor kurzem ins gewisse Geld gestellt. Herr Direktor Weise glaubte zu bemerken, daß das Geschäft nicht gut dabei laufe und erklärte nach einigen Wochen, es solle wieder berechnet werden, aber unter schlechteren Bedingungen als vorher, es sollten nur noch die kleinen Annoncen nach der Grundchrift, Zeit, berechnet werden, die größeren aber nach Korpus. Dreizehn Inseratenbeleger wurden sich einig zu kündigen, worauf am folgenden Abend eine Geschäftsversammlung stattfand, welcher auch der Gauvorsteher Klapproth beiwohnte und zu welcher das gesamte Gezeperpersonal mit einzelnen Ausnahmen erschienen war. In dieser Versammlung vertraten sämtliche Redner die Ansicht, daß die erwähnten Verhältnisse auf keinen Fall weiterbestehen dürften, es müsse Wandel geschäft werden, entweder seien tarifmäßige Zustände herbeizuführen oder die Kollegen müßten das Geschäft verlassen. Eine beauftragte Kommission wurde am andern Morgen bei dem leitenden Faktor, Herrn Weise, vorgelegt. Derselbe erklärte, er würde sich einem Spruchgerichte, bestehend aus zwei Prinzipalen oder Faktoren und zwei Gehilfen unter Vorsitz des Herrn Stadtrates v. Frankenberg, dem Vorsitzenden des hiesigen Gewerbegerichtes, rücksichtslos unterwerfen. Die Gehilfen, hiernit einverstanden, schlugen Herrn Hofbuchdrucker-

besitzer Krampe, Herrn Faktor Peterle und die Kollegen Gordan und Friede vor. Herr W. war jedoch mit dem Vorschlage nicht ganz einverstanden und wünschte für erstere beiden Herren die Herren Oberfaktoren Weinber und Wunder. In der am 25. November tagenden Spruchrichterung suchte Herr Weise, welcher ebenso wie die Kommission des Personales erschienen war, durch reiches Material (Nummern der Zeitungen mit großen Anzeigen sowie Lohnlistenauszüge) die Zulänglichkeit der Berechnungsweise zu beweisen, indes diesem wurde triftig widersprochen und tarifmäßige Entlohnung verlangt. Es war Herr Oberfaktor Weinber, der ausführte, daß die Löhne, welche Herr Weise verlangte, 32 bis 33 Mk., für einen Zeitungsbeger, der sich abspähen müsse und durch Nacht- wie lange Lichtarbeit einem früheren Siedtume zuzugle, keineswegs zu hoch, im Gegenteil zu gering seien; in dem Geschäft, welchem er früher vorgestanden, seien 36, 38, 40 Mk. und darüber verdient worden. Im gleichen Sinne sprach sich auch Herr Oberfaktor Wunder aus. Die Gehilfenvertreter traten ebenfalls mit Energie für die Kollegen ein und es kam infolgedessen zu einer Einigung, daß der Vertreter der Geschäftsleitung erklärte, es solle wieder nach dem alten Modus für Annoncen berechnet werden, die übrigen Forderungen könne er augenblicklich nicht bewilligen, da dieselben vorher nicht gestellt worden seien und er deshalb erst Rücksprache mit den Chefs der Firma nehmen müsse; die Gehilfen möchten die Kündigung zurücknehmen und er würde, soweit dies in seinen Kräften stünde, dafür sorgen, daß die Forderungen bewilligt würden. Herr Stadtrat v. Frankenberg äußerte sich dahin, daß er die Angelegenheit sorgfältig geprüft habe und zu dem Schlusse gekommen sei, daß die Forderungen der Gehilfen gerecht seien, er stände darum auch auf ihrer Seite. Die Sitzung wurde, nachdem Herr Weinber Herrn Weise nochmals aufgefordert hatte, doch dafür zu sorgen, daß der Tarif seitens der Firma anerkannt würde und es auf keinen Fall zu einem Konflikt kommen zu lassen, und Herr Wunder diesem Ersuchen beigetreten war, geschlossen. — In der abends abgehaltenen Geschäftsversammlung erläuterten die Gehilfenvertreter Bericht. Es wurde beschloßen, die Kündigung vorläufig zurückzunehmen, die Kommission erhielt Auftrag, von neuem mit Herrn Weise in Verhandlung zu treten, um die übrigen Forderungen zu stellen. Die Auseinandersetzung ergab denn auch ein zufriedenstellendes Resultat: durch das einmütige Vorgehen der Kollegen sind die so lange erstrebten tarifmäßigen Zustände erzielt! In kurzer Zeit sollen die letzten Mängel beseitigt werden und der Tarif wird dann voll in Geltung sein. — Auf die Anzeigen im Typ. usw. brauchen wir nichts zu geben. Wir gehen unsern Weg und wissen allein was wir zu thun haben.

J. Breslau, 2. Dezember. Wissen ist Macht, so lautet der Leitartikel in Nr. 118 des Corr., welcher die Veranlassung nachstehender Ausführungen ist, um den auswärtigen Mitgliedern Kenntnis von der gewiß sehr reich wirkenden Bibliothek des Breslauer Buchdrucker-Gehilfenvereins zu geben. Unsere Bibliothek, welche im Jahr 1850 gegründet wurde, hat einen Bücherbestand von 3640 Bänden, von denen 3570 katalogisiert sind, dürfte somit nächst der des Berliner Vereins die größte Arbeiterbibliothek Deutschlands sein; dieselbe ist in stetem Wachsen begriffen, da die Nachfrage nach Büchern sozialpolitischen Inhaltes, Fachliteratur und neueren Romanen äußerst reg ist. Lesestatistik für 1892 bis 1894: Der Mitgliederstand des Breslauer Buchdrucker-Gehilfenvereins betrug

im Jahr 1892: 263. Gewechselt wurden an 50 Abenden von 598 Mitgliedern 3142 Bände, außerdem von 54 Lehrlingen 330 Bände (letztere erhalten vorwiegend Fachliteratur). Die Ausgabe betrug einschl. Remanidassungen 619,84 Mk. Im Jahr 1893 hatten wir 306 Mitglieder. An 49 Abenden wurden von 606 Mitgliedern 2987, und von 44 Lehrlingen 254 Bände gewechselt. Ausgabe 660,25 Mk. Der Mitgliederstand im Jahr 1894 belief sich auf 346. Gewechselt wurden an 43 Abenden von 688 Mitgliedern 3209, von 55 Lehrlingen 419 Bände. Ausgabe 749,90 Mk. Von allen drei Jahren hat 1894, obgleich infolge Neubrudes eines Nachtrags-Katalogs die Bibliothek sechs Wochen lang geschlossen bleiben mußte, dennoch die stärkste Frequenz. Leider ist aus den drei Jahren nicht feststellbar, welche Bücher am meisten in Anspruch genommen wurden; durch Anlegung einer speziellen Liste dürfte dies für die folgende Zeit möglich sein. Soviel können wir aber sagen, daß seit der letzten Bewegung sozialpolitische, volkswirtschaftliche sowie Fachliteratur und neuere Romane einen sehr begehrteten Vorrat bilden.

Frankfurt a. M. In der am 23. November abgehaltenen Monatsversammlung hielt Herr Dr. med. Schreiber einen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Berufskrankheiten der Buchdrucker und Schriftsetzer. Vorsitzender Dorsch teilte mit, daß die örtliche Tarifkommission gewährt sei und erjuchte die Kollegen, bestehende und eintretende tarifliche Mißstände sofort der Kommission mitzuteilen. Die für einen in Not geratenen Kollegen veranstaltete Sammlung ergab 310,10 Mk. Im dritten Quartale wurden eingenommen 6514 Mk.; es verblieb ein Ueberschuß von 1765,23 Mk. Mit dem hiesigen Diakonissenhaus soll ein Kontrakt bezugs Aufnahme hier zureisender erkrankter Mitglieder abgeschlossen werden. Am ersten Weihnachtstertage findet im Hotel Döhl eine Weihnachtsfeier statt.

G-n. Westermünde-Bremerhaven. Am 9. November fand sich unsere Mitgliedschaft der Gauvorstand war durch Kollegen Rehn vertreten, außerdem war der Bezirksvorsteher Friedhoff aus Bremen herbeigezogen zu einem freudigen Ereignis zusammen; das fünfundsanzigjährige Vereinsjubiläum eines Kollegen galt es in gebührender Weise zu feiern. Namens der Nordenhamer Kollegen überreichte Kollege Wisfel eine in Zeichnung funktvoll angefertigte Karte mit Widmung; die Mitgliedschaft hatte sich bereits vor dem Fest erkenntlich gezeigt. Trotzdem die Feier nicht bekannt gegeben war, ließen telegraphisch Glückwünsche ein, welche den Jubilar wie alle Mitglieder ungemein erfreuten. Erhebend wurde die Feier besonders durch das Bewußtsein, daß dies das dritte fünfundsanzigjährige Vereinsjubiläum innerhalb von drei Jahren hier am Ort ist. Mit Stolz blickt die Mitgliedschaft auf ihre drei Begründer, welche jahrelang eine kleine Schar zusammenhielten, die erst in den 1890er Jahren mit dem Wachsen des Geschäftes die Zunahme erfuhr und auf augenblicklich 70 Mitglieder angewachsen ist. Von unseren Jubilaren verlangen wir jetzt nicht mehr, daß sie in ihren alten Jahren noch mit ausbauen an ihrem Werk; ihre unüberhörliche Zugehörigkeit ist uns schon genug; sie sind uns eine Mahnung, allezeit treu auszuhalten unter der Schar, die sich für die Gesamtheit opfert. Des Jubilars Ermahnung an die Kollegen zum Zusammenhalten sowie das von demselben auf den Verband ausgebrachte Hoch wurden stürmisch aufgenommen. Hierbei sei erwähnt, daß alle drei Mitglieder bei der Firma Remmler & von Bangerow in

Mannigfaltiges.

— Ueber die Güte unsers Papiers veröffentlicht der Vorsteher der Abteilung für Papierprüfung in der mechanisch-technischen Reichsanstalt, Dr. Herzberg, zwei sehr verschiedene Urtheile. Das alte Lumpenpapier, d. h. das aus reinen Leinenabfällen gewonnene, ist bekanntlich in seiner Bedeutung sehr zurückgegangen, seit wir uns überwiegend in die billigeren Baumwollstoffe wenden. Aber bei dem ungeheuer gewachsenen Bedarfe, vor allem an Zeitungspapier, genügen auch die Baumwollmüllern keineswegs mehr für den Bedarf und man hat Holz-, Getreidestroh und das spanische Espartagrass, um nur die wichtigsten zu nennen, heranziehen müssen, um Papierfaserstoffe zu gewinnen. Keiner von ihnen erreicht an Festigkeit und Geschmeidigkeit den Leinenstoff und daher hat die Notwendigkeit, für wichtige Dokumente ein haltbares Papier zu schaffen, zur Aufstellung gewisser Normalanforderungen an das Kanzleipapier geführt, die in erster Linie den Holzschiff dafür als unverwundbar erscheinen lassen. Besser sind die Stroh- und Espartagrasspapiere, aber auch sie sollen nach dem einen Gutachten gegenüber dem Leinenpapier ein sehr minderwertiges Material darstellen, dessen Haltbarkeit sehr beschränkt ist. Von den verschiedensten Stellen werde darüber gesagt, daß die wichtigsten Schriftstücke aus Strohzellulosepapier, deren Haltbarkeit allermindestens auf mehrere Jahrzehnte geschätzt sein müsse, schon nach wenigen Auseinandersetzungen Brüche auf dem Rücken bekommen. Ein anderes Urtheil schreibt gerade der Strohzellulose eine außerordentliche Dauerhaftigkeit, Festigkeit und Schönheit zu! Diese so auseinanderlaufenden Meinungen sind nicht ganz leicht zu erklären. Am ehesten noch durch eine unrationelle Behandlung des Rohstoffes bei der Fabrikation im ersten Falle, z. B. zu starkes Bleichen, außerdem ist auch das Stroh selbst nicht immer von gleicher Güte. Herzberg bemerkt noch, daß auch die heutigen Lumpenpapiere nicht

mit den alten verglichen werden können, wegen der gänzlich veränderten Fabrikationsweise. Statt der Sonnenbleiche haben wir heute die chemische mit Chlor, statt der tierischen Leimung (mit wirklichem Leime) die Harzleimung. Der erste Umstand wirkt schwächend auf die Faser ein, der zweite läßt die Festigkeit und Elastizität, wie sie nach der alten Methode erreicht wurden, vermissen. Daher sind die Lumpenpapiere von heute nicht von der gleichen Solidität wie früher.

— Den Herrn der Kammer nennt Herr Th. Herzl, Berichterstatter für die R. Fr. Pr. in der französischen Kammer, den sozialistischen Abgeordneten Jean Jaurès, dessen wichtige Rede gegen die Carmauger Skandale anläßlich den Sturz des Ministerium Ribot zur Folge hatte. „Er ist Kapapode. Im Tone liegt es bei ihm, im Gebrauche seines langen Atems, im Sinken und Schwelgen dieser Stimme, die weich und tief klingt und trompetenartig schmettert. Man muß diesen unvergleichlichen Ton im Ohre haben, um die Macht eines solchen Satzes auch beim Lesen zu begreifen. Wer ist besonders ergriffen, wenn er jezt den Schluß von Jaurès Rede gegen das Anarchistengesetz liest? Uns rann damals ein Schauer über den Rücken. Das war im Sommer 1894, bald nach der Ermordung Carnots. In der Kammer tobte die Diskussion. Die Sozialisten wollten die Vorlage zu Tode reden. Um jeden Paragrafen, um jedes Alinea mußte gekämpft werden. Zwei schwüle Sitzungen täglich, Abgeordnete und Journalisten waren erschöpft. Da, ganz zuletzt nahm Jaurès das Wort und er raffte uns mit ungeheurer Gewalt aus unsrer stumpfen Nüchternheit auf. Er peitschte die zusammengesunkene Debatte noch einmal in die Höhe. Er sprach nicht gegen die Vorlage, sondern gegen die Gesellschaft. Alle Sünden der Regierung, die Verirrungen der Politiker, die herrschenden Mißbräuche ließ er wie in einer Peerschau vorüberziehen. Und er verlangte endlich das gleiche Verfahren gegen die oberen

Anarchisten wie gegen die unteren. „An dem Tage“, schloß er, „wo dasselbe Schiff den korrupten Politiker und den blutdürstigen Anarchisten nach den sibirischen Ufern des Strafverbanngsortes enttragen wird, können sie zusammenreden und sie werden sich gegenseitig erscheinen als zwei sich ergänzende Ansichten derselben Gesellschaftsform.“ Ich kann die Wirkung nur mit einem Wort ausdrücken: Man sah das Schiff! — Im Wintertrakt wird Jaurès Name öfter genannt als irgend ein anderer. Beschlüsse werden im Hinblick auf ihn gefaßt. Man rechnet beständig mit ihm, mit der fürchterlichen Möglichkeit seines Eingreifens in die Debatte. So präsidirt er ungeliebt und unabsehbar dem Kate der Mächtigen vom Tage.“

— Von den im Ernstischen Verlage, München, erscheinenden Schriften Weitlings zog Das Evangelium eines armen Sünder dem Verfasser sein Mariatum zu. Gleich den Prospekt konfizierte (es klingt deutsch!) die schweizer Regierung und Weilling wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Weilling sucht in mehr als hundert Briefstellen den Einklang der Lehre Christi mit den freihethlichen Ideen nachzuweisen. — Von Troudhons Eigentum (bei H. Nach, Berlin, Appeler Straße) liegt die 3. Lieferung vor. — Heft 10 der Neuen Zeit behandelt den „Doktor Eisenhart König Stamm“, die sozialdemokratische Agrarunteruchung, die Elektrizität, Pestalozzi und die Volksschulen, im Feuilleton die Armen Hamburgs im 16., 17. und 18. Jahrhundert. — Die Weihnachtsnummer der Modernen Kunst ist eine Glanzleistung ersten Ranges. Was im Farbenbrude heute grohartiges geleistet wird, das lehren die doppelseitigen Kunstbeilagen Mein Weibling und Eich in der Schneeschmelze. Die Darstellung der Freuden einer Hörnerschlittentfabrik im Riesengebirge neben den auf dem Fest bezüglichen Beigaben, überhaupt das ganze Exterieur des Heftes versehen einen trotz allem Weltgeltum wüthig in die frühlich selige Weihnachtsstimmung.

